Einzig ihr Hals war ungeharnischt;
Die schuppige Binde, auch ihn zu bergen,
Hielt ihr ein Höfling bereit in den Händen.
Ihr trugen den Speer mit gestumpfter Spitze
Drei kräftige Männer; denn viertehalb Masseln
An Erz und Eisen beschwerten die Esche.

Mit der Fürstin zugleich trat funkelnd und glänzend
Ihr Gegner heraus, so leichten Ganges,
Als trüg' er nur Seide, und sorglos sicher;
Doch er kam wie vorher im vergoldeten Harnisch,
Auf dem Haupte den Helm mit der Herrscherkrone;
Nur lag jetzt die Senke vor seinem Gesichte.
Sein linker Arm durch die ledernen Ösen
Von innen geschoben, trug, jetzt noch geschultert,
Die gebuckelte Scheibe des bauchigen Schildes
Von sechsfacher Rindshaut mit stählernem Rande,
Die Mitte mehrfach beschlagen mit Messing,
Den geschossenen Schaft unschädlich zu fangen.

Doch zuvörderst zum Weitsprung in voller Bewaffnung
Winkte nun Brunhild die Bretter zu bringen.
Sie hoffte heimlich, von diesem Harnisch
Bis unter das Kinn so fest umkapselt,
Spränge der Held sich selber den Hals ab,
Und sie spare den Speerwurf, das letzte der Spiele.
Sie kannte nicht das Kunstwerk am Panzer des Königs,
Den geschmeidigen Halsring von hiebfestem Erze
Und leicht sich verschiebenden schmalen Schuppen.

Schon lagen in Ordnung die Planken zum Anlauf,
Und ein rotes Seil dicht über dem Sande
Bezeichnet' das Ziel an der zehnten Elle.
Rasselnd rannte Brunhild zum Rande
Des biegsamen Schwungbretts und leicht entschwebend,
Wie ein funkelnder Vogel, faßte sie Boden
Jenseits des Ziels und nur mit den Zehen;
Wie sehr man gesucht, man hätte im Sande
Die Spur nicht gefunden von ihren Fersen.

Just will sie sich wenden; da hört sie verwundert
Hinter sich her schon erklirren den Harnisch,
Die Schenkelschienen; — ihr schießt ein Schatten
Über den Kopf hin — es ist der König!
Weit jenseits des Zeichens, so fern von der Zielschnur
Als diese von den Bohlen, berührt er den Boden.